

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

15 (19.1.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478034)

Nazi-Fiasto in Nordenhain.

Die erste Arbeiterversammlung der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei. — Die Nazis mobilisieren ihre Mannen aus ganz Ostpreußen. — Entbehrlich: voller Erfolg für die Sozialdemokratie.

Schon vor Monaten war an die SPD, und an die Gewerkschaften durch die Nazis die Aufforderung ergangen, sich in einer ihrer Versammlungen zur Gegenseite zu stellen, ohne daß man später in dieser Angelegenheit jemals etwas weiter gehört hätte. Ungefähr fünf Wochen später, am 18. März, kamen die Arbeiter in Nordenhain zum ersten Mal zusammen, um bei den gewerkschaftlichen Versammlungen mitzumachen, die eben nicht mehr als reine Arbeiter-Versammlung, sondern als Versammlung der Arbeiter-Partei gesehen werden sollte. In der Tat wurde dies schon im Vorfeld, als im vorigen November die Partei in Nordenhain gegründet wurde, am 18. März, als die Nazis ihre Versammlung aufzufordern. So kam es denn, daß die Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei in Nordenhain eine ausgesprochene Arbeiterversammlung war. Da aber bei der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei die Nazis vorherrschend zu sein schienen, daß Arbeiter hier sind, hatte man in Nordenhain die Arbeiter-Partei aus ganz Ostpreußen herbeigeholt, und sie waren in Nordenhain in besserer Vorbereitung, als in irgendwo anders. In der Tat war dann am Abend ein Kraftwagen mit 17 Beifahrern der Schutzpolizei aus Ostpreußen erschienen. 70 SA-Leute aus Ostpreußen, Kurland, Bialystok und Ostpolen waren auf der Straße in Nordenhain, um den Kindern der Arbeiter-Partei zu zeigen, wie die Nazis die Arbeiter-Partei vernichteten. Er sprach lotharisch und zugleich deutsch, daß es wirklich schwer sei, den Sinn seiner Ausführungen herauszufinden. Er bezeichnete den Widerspruch mit dem Schlagwort: „Mache in Germanen“ und den Bau der Arbeiter-Partei als das Hauptziel des Krieges. So ganz besonders schienen es ihm die Köpfe der Arbeiter zu haben, wozu es übrigens auch eine ganze Anzahl in den Reihen der Nazis gibt. Ob es dahingehört oder nicht, immer wieder kam das Wort „Köpfung“, oder: „Die Köpfung ist in diesem Sinne“.

Der Referent hat dann im Verlauf der Versammlung, in welcher nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren, nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren. Nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren. Nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren.

Der Referent hat dann im Verlauf der Versammlung, in welcher nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren, nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren. Nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren.

Der Referent hat dann im Verlauf der Versammlung, in welcher nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren, nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren. Nachdem der Referent noch von 14 Zehntner Söhnen, von einem Arbeitssoldaten in Hannover und einem Wirt in Ostpreußen berichtet hatte, die folgende Rede gehalten. Er sprach, indem er auf andere Vorkämpfer hinüberwies, in welchem nach den Angaben des Redners Zutrittsscheine niedergelegt waren.

Monatsdurchschnitt = 100 im Jahre 1925 infolge der Oktoberdurchschnitt mit 101,74 dem Stand von 1925 beinahe gleich. Der Monatsdurchschnitt ergab noch 107,73.

Am Mittwoch findet in Berlin eine Bundesausschüttung des Vermögens der Partei. Der Mittelpunkt der Sitzung ist das Thema „Wege zur Überwindung der Wirtschaftskrise“. Notizen aus aller Welt. Der auf der Welt der Bestimmung im Jahre 1925... Am Mittwoch findet in Berlin eine Bundesausschüttung des Vermögens der Partei. Der Mittelpunkt der Sitzung ist das Thema „Wege zur Überwindung der Wirtschaftskrise“. Notizen aus aller Welt. Der auf der Welt der Bestimmung im Jahre 1925... Am Mittwoch findet in Berlin eine Bundesausschüttung des Vermögens der Partei. Der Mittelpunkt der Sitzung ist das Thema „Wege zur Überwindung der Wirtschaftskrise“. Notizen aus aller Welt. Der auf der Welt der Bestimmung im Jahre 1925...

Aus dem Nazi-Bündelein

Der Thüringer Landesreferent hat gegen die sozialdemokratischen Führer Dr. Emil... Die Thüringer Landesreferent hat gegen die sozialdemokratischen Führer Dr. Emil... Die Thüringer Landesreferent hat gegen die sozialdemokratischen Führer Dr. Emil... Die Thüringer Landesreferent hat gegen die sozialdemokratischen Führer Dr. Emil...

Schwergezügiger Diebstahlbrande.

Drei wirklich schwere Diebstahlbrände in der Provinz... Drei wirklich schweren Diebstahlbrände in der Provinz... Drei wirklich schweren Diebstahlbrände in der Provinz... Drei wirklich schweren Diebstahlbrände in der Provinz...

Unsere tägliche Erzählung: Eleganz auf Rollen.

von Walter Nissen. (Nachdruck verboten.) Am gestrigen Die Sache Mödel gegen Waigel... Am gestrigen Die Sache Mödel gegen Waigel... Am gestrigen Die Sache Mödel gegen Waigel... Am gestrigen Die Sache Mödel gegen Waigel...

„Weniger als 40 völlig unmöglich.“

Mehr als 15 dito! Nach harter Arbeit des unendlich gedulden... Mehr als 15 dito! Nach harter Arbeit des unendlich gedulden... Mehr als 15 dito! Nach harter Arbeit des unendlich gedulden... Mehr als 15 dito! Nach harter Arbeit des unendlich gedulden...

Die Reparationsfrage.

Von Fritz Raphael.

Das in Deutschland bei jeder neuen Verschärfung der Wirtschaftskrise der Wunsch nach Entlastung von Reparationsverpflichtungen stärker zum Ausdruck kommt, ist eine ganz natürliche Erscheinung. Das Gefühl, daß alle Voraussetzungen für die Anwendung der Reparationsmöglichkeiten des Young-Plans gegeben sein sollten, wird immer stärker. Es wird dadurch unterstützt, daß schon die Veränderungen des internationalen Krisenidees, also damit des Goldwertes, die sich im Laufe dieser internationalen Wirtschaftskrise durchziehen, billigerweise den Anlaß zur Revision der Reparationslasten geben sollten.

Weder über den Wunsch nach Entlastung noch über die wirtschaftliche Berechtigung dieses Wunsches wird es in Deutschland, d. h. auf der Schuldnerseite, Meinungsverschiedenheiten geben. Die entscheidende Frage ist aber gar nicht die, in welchem Grade wir Schuldner unter uns einig sind über die Schwere und Unbilligkeit der Last, die wir zu tragen haben, sondern in dem Augenblick müssen wir uns auch darum kümmern, wie es auf der Gläubigerseite aussieht.

Ein Teil der deutschen Presse hat es eine Zeitlang für gut gefunden, jede an sich gewiß begründete Stimme, möge sie von einem amerikanischen Bankier oder von diesem oder jenem fortschrittlichen Politiker oder Nationalökonom stammen, die sich für eine Revision des Young-Planes ausgesprochen hat, den deutschen Lesern in einer Form mitzuteilen, die den Eindruck erwecken mußte, als ob in der ganzen Welt die Stimmung bereits für eine Revision gegeben wäre.

Die Wirklichkeit ist leider von dieser Darstellung weit entfernt. Wir müssen uns immer bewußt bleiben, daß von den auf Grund des Young-Plans vereinbarten Zahlungen der größte Teil über die Begleichung der interalliierten Schulden nach Amerika fließt. Von den rund 1700 Millionen, die als Rate für das Finanzjahr 1931/32 von Deutschland zu zahlen sind, fließt rund eine Milliarde nach den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Senat aber hat im Dezember noch jede Neuregelung der interalliierten Schulden, die eine entscheidende Voraussetzung für eine ernsthafte Revision der deutschen Reparationslasten wäre, einstimmig abgelehnt. Ebenso wenig ist in irgendwelchen maßgeblichen französischen oder englischen Veröffentlichungen aus der letzten Zeit die Meinung zur Revision zu verspüren. Im Gegenteil, man muß nüchtern konstatieren, daß die Verknüpfung der ernsthafte Debatte um die Senkung der Reparationslasten, die in dieser Krise als ganz natürlich empfunden wird, mit dem nationalpolitischen Gesicht in Deutschland, das nicht nur auf die Senkung der Reparationen im Rahmen des Young-Plans gerichtet ist, sondern gleichzeitig die Revision des Versailler Vertrages nach allen Seiten und mit allen Mitteln propagiert, dazu geführt hat,

Berliner Theaterbrief.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Bedeutende literarische Offenbarungen erwartet das Theaterpublikum in diesen Wochen nicht. Immerhin haben wir verschiedene Unterhaltungsstücke von durch Durchschnittsniveau kennen gelernt, die sich ein paar originelle Einfälle und sichere Bühnenwirkung aufweisen, so daß wohl auch manche von ihnen in den nächsten Monaten in die Spielpläne der Provinzstädten aufgenommen werden können.

In erster Stelle ist hier die im „Renaißance-Theater“ zur deutschen Aufführung gelangte Komödie „Mach die Kuh Milch geben“ von William Somerset Maugham zu nennen. Der Gegenstand der Nachkriegsgeschichte zur älteren Generation und die Schallheit und Unerschlichkeit des traditionellen Familienwesens kommen hier in höchst amüsanten, grotesker Ueberspitzung zum Ausdruck. Ein Familienvater, der durch Fleiß und geschäftliche Tüchtigkeit seiner Familie ein Wohlleben ermöglicht hat, kommt endlich hinter den Schindkel, von Frau und Kindern als mahnende Kuh für ihre mannigfachen Zugverschiebungen ausgenutzt zu werden und selbst durch seine aufreibende Berufstätigkeit von den Bewährten des Lebens ausgegliedert zu bleiben. Er nimmt deshalb seinen pflanzlichen geistlichen Rat zu Anlaß, um seine Familie zu verlassen und ihr die Kette seines gereichten Vermögens zur Weiterführung einer bestehenden Existenz zur Verfügung zu stellen. Der freche Witz des zum faulen verurteilten Mannes und die Schärfe der zeitvermählten Dialogs und die Schärfe der zeitvermählten Dialogs sind es, was nicht nur dem einparteiigen Meisterstück Wolff Ballermann den Familienvater bis in die kleinsten Nuanzen lebendig zu machen vermag.

Die „Komödie“ beherrschte uns zu Weihnachten die neue Komödie „Die Red“ von Franz Hofman. Am Mittwoch dieses Stüdes kehrt eine ungemein ernunnte und lebenswichtige Kante — ebemalige Bühnenweilerin in einem

Stinfbomben raus!

Ein Stück Potsdam, wie es nicht im Baderer steht.

Aus Potsdam wird berichtet: Man kann der geliebten Frau Major a. D. von an Freie er verdammte nachfühlen, man kann begreifen, daß sie voll innerer Auflehnung war. Aber...

Aber niemand wird sagen dürfen, daß sie sich richtig verhielt. Gegen ihre Zwangsmeister nämlich.

In der großen Weinmeisterstraße 15 bewohnt die Frau Major mit ihren erwachsenen Kindern eine geräumige Villa, und in diese Villa nun wurden im Jahre 1921 der Kaufmann Erving mit Frau zwangsweise eingeweiht. Und zwar bewohnte dieses Ehepaar das Parterre-Geschoß.

Erwartungsgemäß war das Verhältnis zwischen den Parteien infolge dieser zwangsweisen Einmischung von Anfang an kein besonders angenehmes, immerhin ging es doch bis zum Jahre 1927 ohne nennenswerte Zwischenfälle.

Es fing mit dem Hund an, mit dem Hund der Frau Majorin. Er war ihres hinterhältig und eigenartig geworden zeigte sich diese Meinung hauptsächlich bei den Besuchen der Familie Erving gegenüber.

Die Erving beschwerten sich und Frau von Kr. strengte Klage ein, auf der auch Klage gegeben wurde. Das Ehepaar Erving aber konnte nicht zugeben, weil es keine andere Wohnung bekommen konnte.

Kun begann sich Frau Major auf das alte Mittel des Faustrechts und begann mit einem inigüdischen Kleinkrieg. Eine Schikane folgte der anderen, und schließlich wurde im Vorjahre anläßlich eines Disputes um eine Wäscheleine offen und unverhüllt das Krisenbild zwischen den beiden Parteien geschwungen. Frau Erving Hebdete ihre Fehde-Anlage in die nicht gerade diplomatischen Worte:

„Sie sind ja hinterherbrannt, mit Ihnen kommt nicht mal Ihre Familie aus, und ihren Hund, das was ichich ich tot. Wenn Sie nicht normal sind, dann lassen Sie sich doch in ein Sanatorium bringen.“

daß sich englische und französische Stellen gegenseitig ihre Solidarität in der Abwehr deutscher Forderungen versichern, wie dies erst vor wenigen Tagen in einem bemerkenswerten Artikel der „Times“ zum Ausdruck kam.

Für die richtige Einschätzung der Frage des Zeitpunktes, in dem deutsche Bemühungen auf die Senkung der Reparationslasten praktische Erfolge versprechen können, muß man sich immer vergegenwärtigen, daß eine schwere Wirtschaftskrise nicht nur bei uns herrscht, sondern daß sie auch mit einer relativ kaum geringeren Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, in England, in Italien und vielen anderen Ländern wütet. Solange in dieser Situation eine Senkung der deutschen Reparationszahlungen die unmittelbare Folgerung in den Empfangsländern hätte, daß sie ihre Steuern erhöhen müssen, werden begriffsfremdweise in der Krisenzeit die Widerstände in den Regierungen und bei den breiten Massen der Bevölkerung außerordentlich stark sein.

Trotzdem besteht durchaus die Möglichkeit, daß sich allmählich in dieser Beziehung die Voraussetzungen für eine Revision der Zahlun-

Belästigungslage; 30 Mark Geldstrafe gegen Frau E wegen Belästigung, Berufung und erneute Verhandlung vor der Strafkammer.

Und vor dieser verurteilt Frau Erving triumphiert, daß sie den Wahrheitsbeweis für ihre Worte antreten wolle. Die Frau Major wäre wirklich nicht normal, und sie könne das beweisen. Was sie mit folgender Erählung tut: „Nacht für Nacht hat die ganze Majorsfamilie einen betriebsamen Krach gemacht, daß wir nicht schlafen konnten. Sie haben immer Regel auf dem Boden geschoben. Eines Nachts um 3 Uhr“

hat die ganze Majorsfamilie über dem Schlafzimmers getrampt und dabei haben alle ganz laut gelungen: Ich bete an die Macht der Liebe.

Na, und dann hat die Frau Major ihre ganze Zeit damit zugebracht, aufzupassen, ob ich einmal vom Fenster hinaussehe. Einmal hat sie mich erwischt und mit einem Eimer Kristalle auf den Kopf geschüttelt. Ein andermal hat sie mit Wollschmanker heruntergezogen. Na, und das mit den Stinfbomben!

Der Korrespondent laßt auf: „Stinfbomben“ haun Ihnen den Sie ja bis jetzt noch gar nichts gefant.“

„Ja, da floßen eines Tages Stinfbomben in unsere Wohnung, es war nicht zum Anschauen.“

„Jetzt fährt die Frau Majorin von Krieger auf: „Das war ich aber nicht!“

„Nein“, meint die Beklagte unerschütterlich, „aber Ihr Herr Sohn war das. Herr Richter, da soll einmal die Galle nicht übergehen? Da mußte ich doch denken, die Frau ist nicht normal!“

Trotzdem ist damit die Belästigung nicht aus der Welt geschafft und es bleibt bei der Geldstrafe von 30 RM. Als einzigen Erfolg der Berufung hat der Richter Frau Erving den alten Akt des Vorstehens, schnellstens auszuweichen, damit dieser „Potsdamer Krieg“ ein Ende hat.

gen nach dem Young-Plan verbessern. Sehr wichtig wäre es in dieser Beziehung z. B. wenn sich auf Grund der Senkung der Zinsätze in Amerika, in Frankreich, in England, eine Konvergenz der inneren Kriegsschulden, d. h. eine Umwandlung der höher verzinslichen inneren Kriegsschulden in niedriger verzinsliche durchgeföhrt werden würde. Ihre Verwirklichung im Laufe des Jahres 1931 würde unter Umständen die Voraussetzung dafür schaffen, daß eine Herabsetzung der Reparationszahlungen sich vollziehen könnte ohne steuerliche Anprerde an die Bevölkerung in den Gläubigerländern.

Wenn man wirklich ernsthafte Arbeit für die Revision der Reparationslasten leisten will, so ist es notwendig, sich der realen Widerstände auf der Gläubigerseite bewußt zu sein und die Möglichkeiten für die Ueberwindung dieser Widerstände abzutasten und vorzubereiten. Würde man den komplizierten Mechanismus des Transformatatoriums, des Zahlungsaufschubs und des Anpruches auf Revisionsprüfung nach dem Young-Plan in Bewegung setzen, nur um innerpolitisch eine Gehe der Kraft zu

machen, ohne den schnellen Erfolg der Schritte vorher politisch gesichert zu haben, so würde das zunächst wirtschaftlich nur eine neue Quelle der Beunruhigung schaffen. Der Abzug ausländischer Kredite aus Deutschland würde in einer solchen Periode der Unsicherheit sich erneut verschärfen und damit würde auch die Wirtschaftskrise noch weiter vertieft werden oder zum mindestens ihre allmähliche Ueberwindung weiter erschwert werden. Es hat keinen Zweck, sich Täuschungen über die Gefahren einer solchen Politik der Demonstrationen hinzugeben und im deutschen Volk eine Stimmung aufkommen zu lassen, als ob die Senkung der Reparationslasten nur eine Frage des Mutes und der Energie der deutschen Regierung wäre.

In Wirklichkeit hängen die Voraussetzungen für einen Erfolg der Revision der Reparationslasten ab vom Verlauf der internationalen Krise und von der Schaffung der internationalen politischen Voraussetzungen für einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Restitutions. Daß die Reparationen in erster Linie nicht ein wirtschaftliches, sondern ein politisches Problem sind, das galt bei dem Uebergang vom Dawes-Plan zum Young-Plan, der trotz aller Unzulänglichkeiten einen Fortschritt in der Entlastung bedeutete, und das gilt genau so bei der nächsten Etappe der Revision des Young-Plans. Weil dem so ist, muß man sich auch darüber im Klaren sein, daß die größte Gefährdung des Prozesses der weiteren Senkung der Reparationslasten in einer Außenpolitik liegt, die nicht klar auf dieses, nur auf dem Wege der Verständigung zu erreichende Ziel eingeeffelt ist, sondern die aus Populärtautisfisch die verschiedensten Ziele, von denen an sich jedes einzelne berechtigt sein mag, auf einmal lärmhaft vertritt mit dem Erfolg, in der Welt die Atmosphäre des Mißtrauens zu verschärfen.

Gerade weil es uns ernst ist mit einer weiteren Entlastung des deutschen Volkes von Reparationszahlungen, ist es unsere Pflicht, den Unionen und Abreden, die die Reparationsdebatte belasten, ohne die Revision auch nur im geringsten vorwärts zu treiben, entgegenzutreten. Eine einigermaßen nüchternen Betrachtung des Reparationsproblems und des Tempos der Restitutionsausföhrung ist aber auch deshalb notwendig, weil wir uns nicht der trügerischen Hoffnung hingeben dürfen, als ob von dieser Seite ein entscheidender Einfluß auf die Ueberwindung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Notstandes ausgehen könnte. Wenn man mit dieser Illusion arbeitet, so kann das nur geeignet sein, die Energien zu lähmen auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik im Innern, auf denen die wichtigsten Entscheidungen zur Ueberwindung der Krise und vor allem auch zur Vinderung der Not der Opfer der Krise zu treffen sind.

Auch eine Diebstahlsbeute.

Folgende Diebstahlsgegeschichte hat sich vor nicht langer Zeit in P a m b u r g tatsächlich zugetragen. Ein hanteliger hinterlöcher Ehepaar lebt sehr an jenem Kamer, mit jener rührenden Liebe, wie hinterlöche Leute sie oft einem vierbeinigen Hausgenossen entgegenbringen. Der Ehemann stirbt plötzlich. Die nunmehr ganz alleinlebende Witwe vereinigt ihre ganze Liebe nun auf den Kamer. Da muß es das Schicksal, das auch dieser umbeizige Kamer trotz aller Mühe, lange und guten Pflege (oder wegen aller Föhrer und guten Pflege) nicht. Das Tier ahmolen lassen? Die Frau in ihrem Amhermann kann das Tier nicht in Abredegeben. Sie entschließt sich, da auch ihr Mann liegt viel von dem Kamer gehalten hatte — den Geföhen des guten Geschmacks zum Trag — den Kamer auf dem Grab ihres Mannes in Obsidur einzuqraben. Der Kamer, mit einer hüßlichen Schleiße versehen und in einem entsprechenden Karton verpackt, wird unter den Arm genommen, und die Witwe nach dem Friedhof geht los. Hier angekommen, wird der Karton etwas zur Seite gelegt; die Frau beginnt in kindlicher Stellung über dem Grab ihres Gatten ein Loch zu graben. Die hanteliche hängt über dem linken Arm. Mäßig erhält die Frau von hinten einen kräftigen Stoß und fällt vornüber auf das Grab. Nachdem der Schief gedreht den ist, stellt sie sich, daß das Kamer mit dem toten Kamer verpackt in den Arm felle sich das Gesicht des Epöubandes beim Öffnen des Kartons vor!

Wegen Schölererwählung verurteilt.

Das Schöffergericht Nürnberg verurteilt den 41 Jahre alten verheirateten Hauptlehrer Friedrich Wener wegen schwerer Körperverletzung im Amt zu 350 Mark Geldstrafe. Wener hatte im Juli 1930 seinen Knaben seiner Klasse mit dem Knüttel geschlagen. Darunter befanden sich zwei elterliche Knaben, die er schwer misshandelt. Der Knüttel stellte bei dem einen 18 blutunterlaufenen Striemen fest und außerdem vier handtellergroße Quetschungen im Unterhautgewebe. Bei dem anderen Knaben wurden sogar 15 bis 35 blutunterlaufene Striemen festgestellt. In einigen Stellen war sogar die Haut aufgeplatzt. In der Urteilsbegündung wurde ausgeföhrt, daß die Verurteilung nicht die geringste Ansehung hat. Das Urteil ist durch die Staatsanwaltschaft bestätigt.

Nordwestdeutsche Runtzhan.

Fedderwarden. Partei: Generalsekretär... Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan...

Choretos. Wie ich ein Nazi-Mann als Diktator fühle. Zu den Vorgängen in der letzten Gemeinderatsung...

Ein Augenblick noch hofft er laufend auf den dritten Sinn des Feindes, dann greift er durch die entstehende Öffnung und öffnet das Fenster.

Er steigt hinein. Es ist das Zimmer Nr. 124 des Juwelenhändlers Jules Germain aus Paris, das der Baron Hornschuh betritt.

Es ist 1/5 Uhr früh, als Monsieur Rabos und Monsieur Germain das Nachfolger in der Behrenstraße verlassen.

Hochstapler Hotelratten Nachtgespenster Die berühmten Hoteliebe der letzten 25 Jahre.

Der Fall Hornschuh und Genossen. Mit den sicheren Bewegungen des Turners sieht er sich an der Regenrinne nach oben...

Das Kreisgericht in Bogen ist die erste Behörde, die hinter den Führern der Hoteliebesgesellschaft einen Stadtbrief erläßt.

Ein halbes Stündchen später finden wir ihn im Alexanderpark wieder, der die Jagdgründe des Dampfers „Memphis“ zum Rai bringt.

Die Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan...

zwei Tage nach der Zeit fällt, in der die Setzungen in großen lentationellen Liebesritten Klebenstische von Juwelen in Hotels verfinden.

Schlummer als vorher treibt die Bande ihr Unwesen. Hornschuh, der Vielgereeite, der sich als Gutsherr, als Rentier, als Reisender...

Das Kuriere an den Geldgeschäften des Monsieur Bauer ist, daß sein Kuriere an den Credit Foncier in Paris regelmäßig ein oder für die Stadt zu leisten.

Gen. Tempel die Zerplitterungsarbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften. Starke Beifall belohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen.

Ein Scheintoter erwacht im Barge.

Ans Borgen wird berichtet: Wie die Bodenbesetzungen berichten, hat sich dieser Lage in Konstanz ein Fall von Selbstmord ereignet, wobei der Scheintote vom Selbstmörder bereits befreit und zur Beerdigung freigegeben wurde.

sich in den Sarg gelegt und man bereitete alles zur Beerdigung vor. Als am nächsten Morgen der Wärdemeister in die Stube gehen wollte, war der Tote aufgefunden worden.

Kommissar, bei einem Bruder Hornschuh's einen Baden Briefe zu beschlagnahmen. Die Briefe, ein Zeichen des Siderfühlens, der Naivität...

Der Mantierklaren, der die Koffer des Monsieur Robert Bauer aus Paris nach der Zentralisation in Paris bringen soll, ist eben von Schuppards Hotel fortgeführt.

Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan...

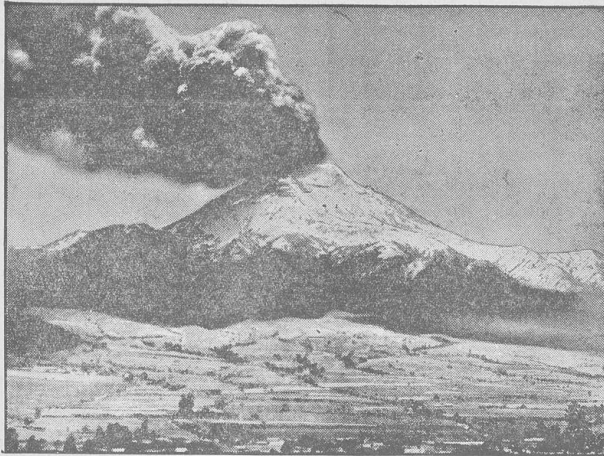
Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan... Die Beschlüsse der Runtzhan...

Magensteine.

Bei den Bergen findet man im Magen Steine, durch die die zermalmende Tätigkeit der dicken Magenmuskulatur verstärkt wird.

~ Bilder vom Tage ~

Erdböden und Vulkanausbruch in Mexiko.



Vulkan Popocatepetl in Tätigkeit.



Die Kathedrale von Mexiko-City, eines der schönsten Bauwerke Mittelamerikas.

Zur Miss Germany 1931 gewählt.



Die glückliche Siegerin bei der Wahl der Schönheitskönigin von Deutschland für das Jahr 1931 wurde die 19jährige Photographin Ingrid Richard.

Zum Eiferjuchtsattentat in St. Moritz.



Mrs. Boulton, eine Engländerin, erschoss, wie gemeldet, in einem bekannten Hotel in St. Moritz nach einem erregten Wortwechsel den österreichischen Schriftsteller Cuno Hofer und machte dann einen Selbstmordversuch, der jedoch mißlang.



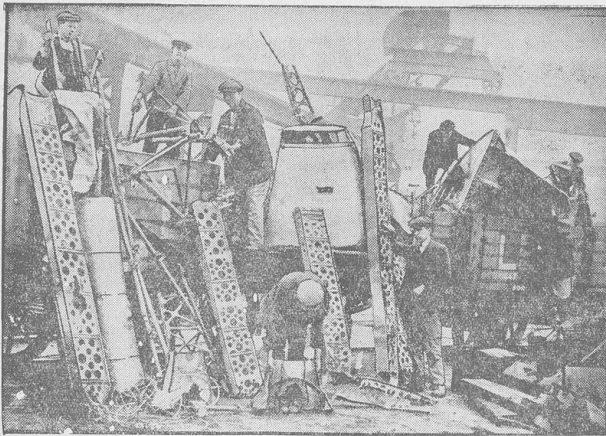
Cuno Hofer, der bekannte schweizer Roman- und Schriftsteller, der mit der ungarischen Gräfin Desjémy in glücklicher Ehe lebte, wurde von einer Engländerin in St. Moritz erschossen.

Der Werbesief seines Landes.



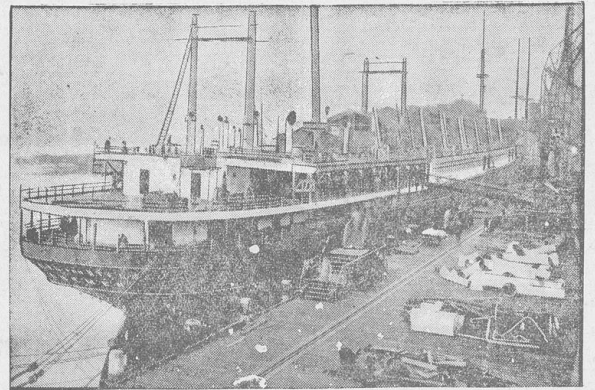
Der Prinz von Wales (nach einer argentinischen Karikatur von Covarrubias), der alljährlich im Interesse Englands eine große Auslandsreise unternimmt, hat jetzt eine Reise nach Südamerika angetreten.

Rückengeräte aus den Trümmern des „R. 101“.



(Die Ankunft der ersten Waggons mit den Trümmern des „R. 101“ in Sheffield.) — Ein Unternehmen in Sheffield hat die Trümmer des verunglückten englischen Luftschiffs „R. 101“ angekauft. Das Aluminium soll umgeschmolzen und zu Haus- und Rückengeräten verarbeitet werden.

Die „München“ wird wieder instandgesetzt.



(Lloyd-Dampfer „München“ auf der Bremer Meyer-Werft.) — Die feinerzeit im Neugorner Hafen abgebrannte „München“ wird jetzt auf der Meyer-Werft in Bremen wieder ausgebaut und vom Norddeutschen Lloyd unter dem Namen „General von Steuben“ erneut in Dienst gestellt werden.

